Ein Rechtsstreit zwischen Strassburg und Freiburg aus der Mitte des XV. Jahrhunderts und seine Beilegung durch die Vermittlung von Basel

Autor(en): **Holder, Karl**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **3 (1896)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-328565

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein Rechtsstreit zwischen Straßburg und Freiburg

aus der Mitte des XV. Jahrhunderts

und seine Beilegung durch die Vermittlung von Basel,

von Dr. Karl Holder.

Die Beziehungen, welche das Elsaß zu den südwestlichen Kantonen der heutigen französischen Schweiz während des Mittelalters hatte, sind nicht sehr zahlreich. Was den Kanton Freiburg betrifft, so gehen die frühesten, urkundlich nachweisbaren Beziehungen zwischen diesem Kanton und dem Elsaß auf das Jahr 1336 zurück.[1]) Darüber habe ich kurz anderorts in einem historischen Bulletin[2]) berichtet. Diese Urkunden,[3]) drei an der Zahl, betreffen die Gefangennahme eines Herbst von Gommersdorf bei Altkirch und eines Kolmarer Bürgers, Rudolf von Morswiler auf Freiburgischem Gebiete durch einen Freiburger Adeligen und die Verhandlungen, welche zwischen den Städten Altkirch, Kolmar und Freiburg behufs der Freilassung der Gefangenen gepflogen wurden.

Die Beziehungen wirtschaftlicher Natur zwischen Freiburg und dem Elsaß, nämlich Handelsbeziehungen mit Straßburg, Hagenau, Kolmar u. s. w., welche uns seit dem Ende des 14. Jahrhunderts entgegentreten (Staatsarchiv: Notariatsprotokolle 1397, 1417, 1418), wollen wir hier nur erwähnen, da dieselben in einem anderen Zusammenhange erörtert werden sollen.

Bekannter ist dagegen der Anteil, den das Elsaß an den Burgunderkriegen und an der Murtnerschlacht als Bundesgenosse

---

[1]) Wir finden zwar schon im Jahre 1314 einen Ludwig von Straßberg, Cantor zu Straßburg, als Pfarrherrn zu St. Niklaus (Recueil diplom II. 57).

[2]) Urkunden aus dem Freiburger Staatsarchiv, das Ober-Elsaß betreffend (Mülhauser Volksblatt 1895, No. 250).

[3]) Recueil diplomatique du canton de Fribourg II. p. 153 ff.

der Schweizerischen Eidgenossen gegen Karl den Kühnen genommen hat.[1]) Straßburg, Kolmar, Schlettstadt, Mülhausen und andere Städte des Elsasses haben sich an dem Befreiungskampf der Schweizer gegen den übermütigen Burgunderherzog beteiligt.

Bei meinen weiteren Arbeiten im hiesigen Staatsarchiv verfolgte ich nebenbei die Beziehungen des Kantons Freiburg zum Elsaß. Neben minder wichtigen Aktenstücken, welche finanzielle Beziehungen betreffen oder Empfehlungsschreiben enthalten,[2]) fand sich unter der Signatur « Traités et contrats No. 217 c—k » eine Reihe von Urkunden vor, welche sich auf einen Erbschaftsstreit zwischen einem Straßburger Bürger und der Stadt Freiburg, die Stellungnahme der beiden Städte und die Vermittlung Basels in der Angelegenheit beziehen (1454—58).

Die Urkunden sind, abgesehen davon, daß sie einen Beitrag liefern zur Geschichte der Beziehungen zwischen dem Elsaß und der Schweiz, deshalb wichtig genug bekannt zu werden, weil dieselben uns einen Einblick in die prozessualen Formen eines Rechtsstreites aus der Mitte des 15. Jahrsunderts gewähren. Die zwei wichtigsten Urkunden, welche das Plaidoyer der beiden Parteien ausführlich wiedergeben, sollen als Beilage abgedruckt werden.

Die Sache, um welche sich der Streit dreht, ist eine Erbschaft, welche dem Straßburger Bürger Peter Hertzog durch die Stadt Freiburg angeblich vorenthalten worden ist. Peter Hertzog ist der Sohn eines Freiburger Bürgers und ein geborener Freiburger, welcher nach 1437 seine Heimatstadt verließ und sich das Bürgerrecht in Straßburg erwarb. Ueber die Gründe dieses Weggangeses geben uns zwei ebenfalls im Freiburger Staatsarchiv befindliche Urkunden Aufschluß.[3]) Hertzog war im Jahre 1437 in

---

[1]) Ristelhuber, L'Alsace à Morat. Paris 1876.

[2]) So z. B. bekennt die Gemeinde Freiburg im Jahre 1450 dem Stift und Kapitel St. Thomas in Straßburg einen Zins von 15 Gulden schuldig zu sein (Freib. Staatsarchiv. Missivenbücher 1449–59 fol. 78a). Im Jahre 1452 gibt der Rat von Freiburg dem Ratsknecht Thüring, welcher für einen Gitschard Moser gegen den Straßburger Hans Steinberger einige Ansprachen geltend zu machen hatte, ein Empfehlungsschreiben an den Rat von Straßburg mit (Missivenbücher 1449—59, fol. 352 b u. s. w.)

[3]) Traités et contrats No. 217 a. u. b.

Freiburg ins Gefängnis gebracht worden, weil er nach eigenem Bekenntnis „so großen unsäglichen und übermessigen Wucher getrieben hatte." Durch Vermittlung von Freunden wurde er „uff hoffnung einer beßrung" von dem Freiburger Rate begnadigt. Bei dieser Gelegenheit mußte Hertzog öffentlich schwören, keinen Wucher mehr zu treiben, seine Gefangennahme an Niemandem zu rächen und in Zukunft keinen Freiburger Bürger in irgend welcher Angelegenheit vor ein fremdes Gericht, sei es geistlich oder weltlich, zu fordern, sondern gegebenen Falls Recht zu suchen in Freiburg vor dem Schultheißen oder dem Stadtgericht nach Freiburger Stadtrecht. Handle er anders, so bekannte er sich selbst als einen Treulosen und des Meineids schuldig.[1])

Die Besserung scheint nicht von langer Dauer gewesen zu sein, denn im folgenden Monat finden wir Peter Hertzog abermals im Gefängnis und zwar wegen Drohung mit fremden Gerichten und Brandstiftung. Auch diesmal wurde er durch Verwendung von Freunden begnadigt und unter Abnahme eines eidlichen Versprechens, sich zu bessern, aus dem Gefängnis entlassen.[2]) Nach 1437 verließ Peter Hertzog Freiburg, im Jahre 1454 treffen wir denselben als Straßburger Bürger.[3])

Peter Hertzog hatte die Ansprüche, die er an Freiburg zu haben glaubte und die Behandlung, welche er dort erfahren hatte, nicht vergessen und benutzte eine sich ihm darbietende Gelegenheit, um die Stadt Freiburg vor Gericht zu ziehen. Er ließ einen Freiburger Bürger, den Kaufmann Jakob Ägre, der sich Geschäfte halber in Straßburg befand,[4]) gefänglich einziehen und denselben wegen Rechtsverweigerung seiner Vaterstadt in einem früheren Erbschaftsstreite vor das Ratsgericht in Straßburg stellen. Die Anklage richtet sich gegen Agre nicht als Privatmann, sondern

---

[1]) Urkunde v. 10. Februar 1437. Traités et contrats No. 217 a.

[2]) Urkunde vom 25. März 1437. Traités et contrats No. 217 b.

[3]) Urkunde vom 16. November 1454. S. Beilage I.

[4]) Ägre war offenbar mit einem Empfehlungsschreiben seitens des Freiburger Rates versehen, denn schon im Jahre 1450 finden wir denselben im Besitze eines Passes und eines Empfehlungsschreibens, um in Deutschland sein Kaufmannsgeschäft zu betreiben (15. März 1450. Missivenbücher 1449—59, fol. 63).

als Mitglied der Freiburger Bürgerschaft. Die Stadt Freiburg beeilte sich denn auch, ihrem Bürger einen Rechtsbeistand in der Person des Ratsmitgliedes Conrad Reiff zu senden.

Vor Gericht brachte Peter Hertzog vor, man habe ihm in Freiburg in einer Erbschaftssache Recht und Gericht verweigert, er habe sich deshalb an das Freigericht in Westfalen gewendet, welches der Bürgerschaft von Freiburg eine Aufforderung zugehen ließ, daselbst zu erscheinen. Freiburg sei dieser Aufforderung nicht nachgekommen, das Gericht habe ihm (Peter Hertzog) eine Summe von viertausend zweiundreißig Gulden zugesprochen. Diese fordere er nun von Jakob Ägre.

Dieser stellte in Abrede, daß Peter Hertzog je ein Gericht in Freiburg angerufen habe, dagegen habe er eidlich versprochen,[1]) niemals einen Bürger von Freiburg vor ein fremdes Gericht zu zitiren, sondern beim Rat oder Stadtgericht in Freiburg Recht zu suchen. Eine Aufforderung vor dem Freigericht in Westfalen zu erscheinen, hätte man in Freiburg nicht erhalten; wäre dies auch der Fall gewesen, so könne sich die Freiburger Bürgerschaft auf die Privilegien der Kaiser berufen, kraft welcher sie von jeder fremden Gerichtsbarkeit exempt seien.[2])

Nachdem beide Parteien durch Rede und Gegenrede, Antwort und Gegenantwort die Beweismittel, welche in den Urkunden in exstenso mitgeteilt werden,[3]) erschöpft hatten, fällte der Rat der Stadt Straßburg folgendes Urteil: Peter Hertzog solle sich in der Zeit vom Datum dieses Briefes (16. November 1454) bis zu Johannstag nach der Sonnenwende des Sommers (24. Juni) nach Freiburg begeben und dort vor dem Rate oder dem Stadtgericht sein Recht suchen. Zu diesem Zwecke solle die Freiburger Bürgerschaft demselben innerhalb sechs Wochen einen Trost- und Geleitsbrief übersenden, damit der Streit in Freiburg ausgetragen werden könne.

---

[1] Traités et contrats No. 217 a. u. b.

[2]) Urkunde von 1275 (Recueil diplomatique du canton de Fribourg I. p. 114); Urkunde von 1289 (Rec. dipl. I. p. 127); Urk. v. 1365 (Rec. dipl. IV. p. 21); Urk. v. 1367 (Rec. dipl. IV. p. 36); Urk. v. 1371 (Rec, dipl. IV. p. 81); Urk. v. 1379 (Rec. dipl. IV. p. 147).

[3]) S. Beilage I.

Dieses Urteil wurde von dem Rate von Straßburg am 16. November 1454 erlassen; am 2. Dezember desselben Jahres wurde in Freiburg der Geleitsbrief für Peter Hertzog ausgestellt.[1]) Innerhalb der vom Straßburger Rate bestimmten Zeit ist auch ein Urteil in dieser Angelegenheit ergangen; Peter Hertzog erschien zur Geltendmachung seiner Ansprüche in Freiburg. Im April 1455 treffen wir denselben vor den Schranken des Freiburger Gerichts. Der Streit wurde in Verbindung mit einer Rechtsforderung eines Freiburger Bürgers, Willi von Praroman, an Peter Hertzog vor dem Ratsgericht von Freiburg verhandelt und zu Ungunsten Hertzogs entschieden.[2])

Damit schien die Sache erledigt zu sein. Doch bald nachher wurde die Sache aufs neue anhängig und diesmal trat die Stadt Freiburg als Klägerin gegen Peter Hertzog auf. Es wurde nämlich festgestellt, daß Peter Hertzog in dem letzten Prozesse eine von ihm gefälschte Urkunde als Beweismittel verwendet habe. Das Ratsgericht in Freiburg erklärte Peter Hertzog als der Urkundenfälschung schuldig und wandte sich mit ernsten Vorstellungen an die Stadt Straßburg[3]) (13. Januar 1456). Hertzog wurde darauf in Straßburg, wie er selbst bekennt, gefänglich eingezogen und vor Gericht gestellt. Ob der Straßburger Rat nicht einschreiten wollte und die Strafe ausblieb, wissen wir nicht, jedenfalls bevollmächtigte der Freiburger Rat am 20. Oktober 1457 zwei Ratsfreunde, den Peter Perrotet und den Konrad Reiff, den Peter Hertzog, an welchem Orte es sei, gerichtlich zu belangen[4]) und wenn notwendig, außerhalb der prozessualen Formen gegen denselben vorzugehen.[5])

Diese Behandlung ließ sich Peter Hertzog nicht gefallen und suchte sich anderswo Recht zu verschaffen. Er beklagte sich bitter, daß das Gericht in Freiburg dem Straßburger Rechtsspruch nicht nachgekommen sei und ihm dort das Recht verweigert wurde. Peter Hertzog rief das Ratsgericht in Basel, wo er von früher her mehrere Freunde hatte, an. Die beiden Parteien einigten sich

---

[1]) Missivenbücher 1449—59 fol. 504 a.
[2]) Traités et contrats No. 217 d.
[3]) Traités et contrats No. 217 e.
[4]) Traités et contrats No. 217 g.
[5]) Traités et contrats No. 217 f.

durch einen schriftlichen Vertrag[1]) dahin, daß ihre Angelegenheit vor dem Ratsgericht in Basel zum Austrage kommen sollte.

Die Verhandlungen wurden von beiden Seiten mit großer Weitläufigkeit geführt; die Stadt Freiburg war durch die beiden oben erwähnten Bevollmächtigten vertreten. Es kann nicht unsere Absicht sein, alle Einzelheiten der Gerichtsverhandlungen anzuführen, wir verweisen auf den Wortlaut selbst.[2]) Nach Anhörung beider Parteien fällte der Rat von Basel folgendes Urteil: Der Rat von Freiburg soll in der Zeit vom Datum dieses Briefes (13. Dez. 1457) bis zu Mariä Lichtmeß (2 Februar) vor einer bewährten Person den Eid leisten, daß er in dem Urteil gegen Peter Hertzog nach Stadtrecht und nach Herkommen geurteilt habe und dem Spruch von Straßburg zur Genüge nachgekommen sei und deshalb Jakob Ägre von jeder Ansprache Peter Hertzogs frei und ledig sein solle. Dem Peter Hertzog soll von der Bürgerschaft in Freiburg ein Geleitsbrief geschickt werden, damit derselbe persönlich oder seine Vertreter nach Freiburg kommen und der Eidesleistung beiwohnen können. Sollten die Freiburger in der bestimmten Zeit den Eid nicht leisten, so soll dem Peter Hertzog das angesprochene Recht werden.

Dieses Urteil wurde in Freiburg mit der Versicherung angenommen, daß der Rat demselben nachkommen werde. Dem Rat von Basel wurde von Freiburg Dank für seine Bemühungen ausgesprochen und zugleich Peter Hertzog ein Geleitsbrief zugeschickt.[3]) Der Aufforderung, nach Freiburg zu kommen, scheint Peter Hertzog nicht nachgekommen zu sein; auf die Ankunft desselben wartete man aber in Freiburg, denn die Eidesleistung wurde bis zum letzten Tage des Termins hinausgeschoben. Der Eid wurde am 1. Februar 1458 vom Schultheiß und Rat von Freiburg öffentlich unter dem Portal der St. Nikolauskirche vor dem Dekan der Stadt geleistet, von demselben urkundlich aufgenommen und von einem Notar bestätigt.[4])

Damit endet der interessante Rechtsstreit. Derselbe hatte

---

1) 20. Sept. 1457. Traités et contrats No. 217 h.

2) S. Beilage II.

3) Traités et contrats No. 217 i. (2. Januar 1458).

4) Traités et contrats No. 217 k. Urk. v. 1. Febr. 1458.

jedoch für die guten Beziehungen zwischen Straßburg und Freiburg keine Nachteile, denn kurz nachher (Ostern 1458) bieten Meister und Rat von Freiburg ihre Vermittlung in einer ausgebrochenen Differenz zwischen Luzern und Straßburg an.[1])

Archivalische Beilage.

I.

Urteil der Stadt Straßburg zwischen dem Straßburger Bürger Peter Hertzog und der Stadt Freiburg i. Ue.

1454. 16. November.

(Freiburger Staats-Archiv. Traités et Contrats No. 217 c).

Wir Friderich zum Rust Ritter, der Meister und der Rat zu Strasburg tunt kunt allen den, die disen brieff ansehent oder hörent lesen, das für uns kummen ist Peter Hertzog, unser burger und fordert an Jacob Ägre von Friburg in Öhtlant und sprach durch sinen fürsprechen, als hette er zu ziten mit etlichen personen zu Friburg in Öhtlant zu schaffen gehebt und doselbes geriht und reht gesücht und begert umb sin anherstorben erb und gut, das hette im nit mogen gedihen und were dodurch zu vil costen und schaden kummen und lange zit umbgezogen worden. Als hette er darnach solichs gewaltz und unrehten halp die selben personen für des heiligen riches frygeriht in Westvalen geladen und sie alldo mit urteil und reht erlanget und ouch darnach den schultheißen, den rat, die burgere und gemeinde der obgenanten statt Friburg vor demselben fryen stül mit reht für genommen und uff sü erkobert vier dusent drißig und zwen guldin fur houbt güt, cost und schaden und dozü brüche und pene dem geriht nach besage versigelter urteilbrieff, dem noch so hette er den obgenanten Jacob Ägre von Friburg allhie zu Strasburg mit ge-

[1]) Missivenbücher 1449—59 fol. 764 b, 765, 768.

riht und reht behaben und begerte also an den selben Jacob, das er mit im überkummen solt, als er meinde das das billich were.

Dogegen antwurt der vorgenant Jacob Ägre durch sinen fürsprechen und in bywesen Conrat Reiffen, der im von unsern güten fründen den reten von Friburg zu geben was, als er sprach und wante für, das inen solich forderung zu mal unbillich neme dann sich solt mit warheit niemer erfinden, das Peter Hertzogen weder gerihtz noch rehtz zu friburg je gebrosten hette, darzü so hett er sins myssehandels halp zu zwein malen gesworen liplich zu gott und den heiligen, wider die von Friburg noch die iren niemer zutün und abe er jemer kein sache oder ansprach mit inen oder den iren zu schaffen hette, soliches vor keinem frömden geriht fürzunemen, sonder darumb reht by in zu nemen vor irem schultheißen oder iren rihtern nach ir stat friheit, reht und gewonheit, nach wisunge zweyer versigelter briefe.[1])

Darüber so hette er wider sü getan mit dem, das er den obigen Jacob Ägre iren burger und den iren alhie mit geriht gefangen hette, und ouch mit dem das er für gebe, wie das er etlich personen die iren gan Westvalen geladen und doselbes erlanget hette, dovon doch dem rat nit wissen noch verkündet sy, so wante er ouch für, wie er darnoch den rat und die gantz gemeinde von Friburg mit westvelschem geriht fürgenomen und angelangt haben sülle, do doch dem rat weder von dem frygreven noch von sine botten ouch kein fürgebott noch ladung oder verkündung sinenthalp weder zu augen noch zu handen nye geantwurt sy, dann were inen solich verkündung gescheen, sü hetten sich dogegen mit ir friheit, so sü von keisern und künigen haben, beholffen, als sü dann an des heiligen riches hofegeriht zu Rotwil und auch anderswo getan und ir friheit genossen haben. So hetten sie ouch sin obgemelt hohe verküntnissebriefe für das frigeriht geschicket gehebt und underrichtung getan wie er dann eide und eren halp schuldig und büntlich were, umb sin ansprach by inen zu rehtigen, do sü hofftent, er were zu Westvalen mit reht daran gewisen semlichtse gesworen eid zu halten, und diewile er sü also unherfordert und kündet wider ir friheit und auch wider sin gesworen eide furge-

[1]) Traités et contrats No. 217 a. u. b.

nomen hette, so hoffte der egenant Jacob Ägre das er, Peter Hertzogen forderung und behabung billich lidig gezahlt würde.

Dowider hat nü Peter Hertzog durch sinen fürsprechen geret und fürgewant, voran von der zweyer verküntnisbriefe wegen, das die gemaht sint one sinen wissen und willen, und das er der nye me gesehen noch gehört habe bitz jetz. Darzu als sü darin habent lassen setzen, wie das er gewüchert sülli han und des wuchers halp gefangen worden sy, daran geschee im zumal unrecht, dann er hoffe sich sülle niemer erfinden, das er ye gewüchert habe, sondern sich habe gemaht als er sinem großvatter genant Johans Guysantz seligen vor irem rat mit recht anbehalten habe elff hundert und viertzig pfunt pfennige und ein brieff abe sehtzig pfunt besagen und im des kein usrihtung gescheen kunde, so hette er sich des beclaget und dovon etlich trowewort geret, des selben trowens halp wurde er gefangen und donoch uff zwene bürgen uß gefengniß gelossen mit einer urfihte, die er swüre es nit zu rechen und sich mit reht zu Friburg gegen den iren lassen zu benügen.

Als darnach kurtz in eim monat wolt der ein bürge nit me bürge sin, do wurde er wider gefangen und darnoch aber uff ein urfiht wider usgelossen und domit geton sweren nit uß der stat Friburg zu kummen one eins schultheißen wissen und willen. Soliches habe er ouch gehalten, und wann er uß der stat wolt, den schultheißen umb erlaubung gebetten, der im vier oder sehs mal erloubt habe. Indem so sy er ouch sinen obgemelten sachen fürbas nachvolgen gewesen, und als im aber intrag und widersatz begegent, so habe der rat etlich schidelüte dozu geben, die im süben hundert pfunt pfennige zuerkant haben, darfür nü Nico Mayor, ir burger, die zit ussprochen habe were zu sin, das im genug bescheen solt, das im aber nit bescheen sy; darzu so würde im der spruch durch die vier solang verzogen, bitz das sü abe zwei hundert guldin darüber verzeret hettent. So habe er ouch dozü dem fünfft man drißig guldin müssen schenken und geben umb den spruch. Nü hette er darnoch understanden in eim closter vor der stat Friburg ein pfrün zu kouffen und den rat gebetten inen des eides zu erlassen, des sü inen ouch erlassen hettent. Und awer im darnoch understünde sin sache gegen Nico Mayor und ouch andern

den iren mit forderung und begerung des rehten fürbas fürzu nemen und zu ende zu bringen, so würde er gewarnet, das man aber zu im griffen und im gewalt tun wolt, do habe er sich hin weg gemaht und donach dem schultheißen und dem rat demütiglich geschriben und gebetten im ein geleit zu geben und fürbas ein rehttag zu setzen, das er sinen sachen und dem rehten sicher nachgan möchte; als haben sie im widergeschriben und ein tag gesetzet und doch dehein geleit wollen geben.

Nü habe es sich darnoch gemaht, das er durch der stat Basel geschrifft und bett willen vertröstet worden sy, gon Friburg zu kummen und als er dohin keme mit etlichen erbern lüten von Basel, die im sin rede detent, do haben die von Friburg geantwurt, sie kundent im nit getün, Nico Mayor were nit mer ir burger und were von inen gezogen under unsern hern den hertzogen von Saffoy, und wurde also etlich tag uffgehalten, das im nit kescheen kunde. Zuleste rettent die von Friburg, sie wolten gern die beschicken, die die güter innehettent; do keme nit me dann einer und der seite, er kunde nieman nit geantwurten, er und die andern geturften ouch nützit tün, dann es were inen von iren heren verbotten. Als leitent die von Friburg etwie vil briefe dar, wisetent wie Peter Hertzog etlichen iren burgern schuldig were und sprachen, er solt gedencken, wie er sie bezalt. Antwurt Peter Hertzog, man were im auch schuldig, beide von sin selbes und auch sust von der sachen wegen; do begerte er nit anders dann rehtz, das man in des sinen in gewer satzte und im das sine volgen ließ, als reht were, so wolt er die iren ouch bezalen und inen tun, was er tun solt, über das alles möht im nit gelangen, als hab er darnoch solichen handel unseren allergnedigesten heren dem keiser uff die zit, als sin gnade noch dann römischer künig was, mit clag fürbracht und sin gnade sovil angerüffet das sin gnade den von Friburg habe tun ernstlich schriben mit den iren zu schaffen im unverzögelich benügen zu tun und unverzagen reht in den sachen lossen zu ergeen und im ouch daruff ein sicher verschriben geleit zu geben, als hetten sie im des ein geleit geben, aber im were der sachen alles kein ustrag worden, sonder umbgezogen daß er ungetan wider dannen scheiden müste, und were darzü von iren wegen usgetragen oder dargeben worden, das er ein unvertig man

sin solt, deshalp were er darnach in unser stat gefangen und doch donach, als man sin sachen verhorte, gütlich wider usgelassen; nü darnach were er unser stat burger worden, und were im sin vatter selige zu Friburg von tode abgangen und sin verlassen gütt an in gefallen und geerbt, do hetten wir durch sines bett willen der stat Friburg geschriben und gebetten im ein fri geleit und trostung zu geben, sinen sachen by inen nachzugan.

Als hettent sie im ein zit trostung gegeben, und als er dahin keme, hette er sin schulde erfordert, ouch begert, das man im sins vatter seligen erb und gut oigen und zoigen solt; hette im nit mögen gedihen, dann er hette den iren müssen reht tün und besonder Heinrich Kauffman, der hette in dozü broht, das er eins anlaß ingangen were, und hettent die anlaßlüte erkant, das er dem selben Heinrich Kauffman zweihundert guldin geben solt, do er doch meinde das im daran ungütlichen gescheen were. Aber umb sin vetterlich erb und umb sin anfall und das, das man im zutün were, kunde im nit gliches oder rehtz bescheen, dann er were domit aber uffgehalten, bitz das das geleit wider usgangen were, das er aber ungeton und one ustrag dannen scheiden muste, und noch dem er soliches uff die zit ouch unsern reten clagt und fürbroht hette, wie er die von Friburg darumb meinde mit reht fürzunemen, so hette er also darnoch siner notdurfft halp sü fürgenommen mit westvelschen gerihten, dahin sie dann geladen und vertagt worden werent mit des frygreven geswornen botten sigel und briefen, und habe sich auch ir burgermeister bekant, das inen ein brieff von Westvalen worden sy, darinne dann der gemeinen stat ein gerihtz tag verschriben und verkündet were zuverstan uff donnerstag nach sant Agnesen tag, den sie auch verahtet habent und ußbliben sient. Darzu so haben sie im ouch in allem handel nye im fürgehebt deheinerley verbüntnisbrief, so habe er inen auch nye kein brieff über sich geben, auch wie wol sie nü losent fürwen de zwen briefe, die der dechan zu Friburg versigelt sülle han von sines bett wegen, so habe er doch den dechan noch nyeman von sinen wegen nye gebetten zu versigeln, als auch das wol zuverstan sy in dem, als der dechan zuleste schribe, das Augustino Vogt, der schriber, im das fürbrocht sülle han, do meinet nü Peter Hertzog, das des selben Augustinus Vogts fürbringen, so er also

getan habe, im keinen schaden bringen sülle, deshalp das der selb Augustinus siner widerparten einer sy, an den er auch sonder clage und ansprach habe, und inen mit andern auch zu Westvalen erlangt und vellig gemaht, darumb er im nü solich swere buntnisbriefe zu leide nachgandes also gemaht, dann er keinen brieff den von Friburg nye gesworen habe, auch nye kein brieff noch geschrifft gesehen, do er gesworen habe, dann der eit würde im mit worten bescheiden doch nit anders, dann als dovor gemeldet sy, so sy auch nit billich noch auch im rehten nit erlaubet, das einer eym, der sin gefangen oder im verbunden sy, unrecht tun sülle.

Nü hette Peter Hertzogen mit reht zu Friburg wol benüget gehebt, hette im das reht mögen gedihen, aber im sy nit anders dann gewalt und unreht begegent, dann im standent noch hut bitag uß, die obgemelten sieben hundert pfund pfennige, die im zuerkant worden sient durch den obgemelten spruch, der inen doch abe zwei hundert und drissig guldin gecostet und nit verfangen habe, darzu so sy im danoch sins vatter seligen erb und güt auch vorbehalten nit geoiget noch gezoiget worden, wiewol er das erfordert hette. Durch das alles fast er genottrenget sü, also anderswo mit reht anzülangen, habe sü also mit geriht und reht zu Westvalen erlanget, das sü im vellig worden sient vier dusent drissig und zwen güldin für sin houbtgut, costen und schaden, und das auch daruff allen fürsten hern und stetten gebotten sy by sweren berichen und penen, inen und die sinen an solichen sinen erlangten rehten die inzubringen ungeirret zu lossen und daran deheinen widerstant zu tun.

So were auch in eim sonder briefe uns meister und rat der stat Strasburg von dem frigrefen deshalp ernstlich geschriben, und darumb so meinte er, das er des billich genyessen solt. Auch sonder nachdem der egenant Jacob, ein burger von Friburg und reht pfantber für sü were, so hoffte er es solt mit reht erkant und gesprochen werden, das derselbe Jacob um sin obgemelt erlanget reht mit im überkummen solt und solich gelt under unser stat Strasburg leigen, aldo er es ouch wolt lossen ligen, bitz das mit worheit, urteil und reht usfindig würde, obe er des wuchers, im in den obgenant briefen in arg zugesetzet, schultber were oder nit, das dann darumb auch geschee, was reht sy.

Daruff det nu der obgenant Jacob Ägre in gegenwertikeit des egenanten Conrat Reiffen sin nachrede durch sin fürsprechen und sprach, Peter Hertzogen were sins myssehandels halp nit zu glouben, dann wie wol er des wuchers und siner verwirckung gantz loickenbar were, so würde er doch des zum rehten genügsam beseit, und bezuget mit den obgemelten zwein verküntnisbriefen darinne er sich des selbes bekant und ouch dieselben brief vor ein gerihtzschriber als vor ein notarien gevertiget und gesworen hette vor rittern und andern erbern lütten uff gewiheten kirchhöfen, do er fry ungebunden, und ungefangen gewesen were, das er mit worheit nit gereden möchte, das man inen inturnen oder in gefengniß gebrungen hette zu sweren. Dann als er siner myssehandlung halp durch siner fründe willen bygnadet und uß gefengnisse gelassen wurde, so habe er mit sinem fryen willen zum ersten zu den Barfüßen uff dem kirchhofe gesworen var abe ein urfiht und darnach niemer me umb kein ansproch noch sache wider die von Friburg noch die iren zu tun, und obe er jener dehein ansprach oder sache an sie hette, sü darumb mit keinem frömden geriht, ob sy geistlich oder weltlich, oder an keinen andern enden zu bekumben, zu laden noch zu schedigen, sonder darumb reht zü nehmen vor irem schultheißen oder iren rihtern nach ir stat friheit, reht und gewonheit, und wo er soliches verbreche, so begebe er sich, das man obe im rihten solt als obe eim meineidigen truwelosen, man zu rihten were.

Nü hette er sich darüber kurtz donach mit sweren troweworten und sust wider sie verhandelt, das sie anderwerbe zu im griffen hettent und inen durch leste aber uß gefengnisse gelassen, also das er anderwerbe sins fryen willen uff dem kirchhofe zu sant Niclause zu Friburg liplich zu got und den heiligen gesworen hette, sie, noch die iren mit keinen frömden gerihten niemer zu bekümben, sondern was er an sü zu sprechen hette, sie darumb zu berehtigen in ir stat, nach dem er vorgesworen hette, und ouch darzu in der stat Friburg zu bliben und darus one irs schultheißn urlob nit zu kummen alles by der egemelten pene truwelloß und meineidig zu sin, wo er das aber verbreche, als dann die obgemelten zwene verkuntnisbrief clerlich innehalten, die beide der dechan zu Friburg versigelt habe. Als dann ir stat gewonheit ist, solich und ander sachen

sie sient groß oder klein, mit des dechans insigel lassen zu versigeln glicher wis, als es hie zu Strasburg gewonlich sy, das ein notarie die brief entpfohe und schribe und ein ingesigler es versigele alles in namen rihters oder des officials, so were auch der schriber, nemlich Augustinus Vogt, in keinen spennen mit Peter Hertzogen uff die zit gestanden do dann derselbe Peter Hertzog semlich urfiht und eide gesworen hette. Aber als Peter Hertzog denselben schriber also nochgandes in der sachen züge uff meynung, als obe er anders geschriben oder geton hette dann billich were, hoffe er allewile sich soliches mit warheit nit erfinde, das dann Peter Hertzogen solich sin inrede, so er also mit unwarheit dete, im rehten unverfenglich sin solt. Und wiewol er fürwende, das im gegönnet sin sülle, in ein closter ußewendig der stat zu kummen, so sy doch wol mercklich, das man sich der egemelten sine eide und verküntniß nit verzigen habe; er habe auch des keinen claren schin, das er des lidig geseit sy. Darüber habe er sich danach gan Basel gemaht und ansproch furgenomen Johans Guysans, sins grosvatter halp und darin gezogen Nico Mayor und andere, do sient nu urteil und sprüche zwüschen inen ergangen; aber als er melde, das im der spruch verzogen würde, bitz das die vier des spruches zwei hundert güldin verzerrtent, und das er dem fünft mann drißig güldin schenken müste, do hab er soliches dem rat zu Friburg die zit nit fürbracht; dann hettent sü des ye dehein clag gehört, hette er dann rehtes darumb by in begert, das reht were im wol gegönnet.

Doch so haben sie nye anders gehört, dann das die selben vier und ouch der fünfft mann allewegen fromme, biderbe lüte gewesen und noch sient, so sy auch derselbe fünfft man lang dat, darzu alvor nach dem spruch understünde, ansprach gegen Nico Mayor fürzunemen, do were der selb Nico Mayor von in gezogen under unsern hern, den hertzogen von Saffoy, so hett ouch der selb Nico Mayor von im selbes slosse, dörffer und geriht, darin im die von Friburg nit zu tragen hettent und sonder, nochdem er nit me ir burger were, so hettent sü ouch nit me über in zu gebieten. Darzu so were der selbe Nico Mayor wol vor zehen jaren dot, und hette Peter Hertzog deßhalp dehein ansproch nach sinem tode gegen inen furgenomen bitz jetz, das er es hie fürwante, do sie im doch deshalp nit zu antwurten hettent, dann als Peter inen

zu ziten, nochdem er über sin verküntnisse sich von ir stat mahte, geschriben hette umb ein geleit, so wolt er sinen sachen gegen Nico Mayor und den iren nochgon, do sy ir gewonheit, nit eyme iren burgergeleit zu geben dann einer, der ir burger sy, als Peter Hertzog die zit were, der habe von im selbes geleit, darumb haben sie im kein geleit diezit gegeben, sonder im wider geschriben und doch sin rehttag erstrecket, das er nü ouch verahtet hab. Nü donoch so sy er gan Friburg vertröstet worden und mit etlichen von Basel dahin kummen, do habe man nit anders dann gebürlichen ustrag gegen in fürgenomen und im nach gelegenheit der sachen den vollen gebotten, das habe er ouch abgeslagen und sich wider hinweg gemaht und donoch unsern aller gnedigsten hern, dem keiser, diezit künig, swerelich abe inen und den iren claget vil siner unworheit, als hetten sie doch sinen gnaden zu eren die zit im geleit geben und der sachen gern zu ustrag geholffen, so hette er aber vil ungebürliches gegen den iren fürgenomen und sich danach aber wider hinweg gemaht, und were sins handels halp zu endzit hie zu Strasburg gefangen worden und leite inen nü zu, als obe sie im dieselbe gefengniße geschaffet haben solltent, daran er in doch unreht dete, dann sie hettent verstanden, wie das er sich mit stirnen stößer briefen und heischen verhandelt hette; das er gefangen worden were, das ging sü nit an.

Nü als sin vatter von tode abgangen were, so hette Jacob Daho im das verkündet und geseit, er solt sich gan Friburg fügen, were er den lüten schuldig, das er sü dann understünde zu bezalen, were im dagegen jeman schuldig, das er das auch understünde inzugewynnen, so wolt er dafür güt sin, das er sicher dar und dannen sin solt. Daran hette er sich nit wellen lossen benügen, er hette geschaffet, das die stat Strasburg für in geschriben und gebetten hette, inen zu vertrösten; daruff hetten im die von Friburg trostung zugeschriben zwene monat, als were er dahin kummen, und hette da gerehtiget und darnach sin sache gegen Heinrich Kauffman veranlasset uff vier und einen gemeinen obman, die hettent einen spruch getan, dem were er ouch nit nochgangen; er hette ouch nit fürbas trostung gefordert, sondern sich unwissen der rete aber hinweg gemaht; im were auch darnoch durch der stat Friburg geschrifft und botten rechttage gesetzet und allhar gan Strasburg verkündet, die er ouch verahtet und nit gesucht hette.

Als werent die personen irem gereht und rehten nachgangen, das doch die gemein stat alles nit anginge, über das so gebe er nü für, wie er darnoch etlich personen von Friburg gan Westvalen geladen hette und etlich gelt uff sü erlanget. Do doch schultheißn und rat von der selben personen noch sust der iren dehein nye gehört hettent, das sie ye dohin von sinen wegen geladen worden werent, so gebe er ouch für, wie er schultheiß, rat und die gemeinde zu Friburg darnoch auch gan Westvalen geladen hette umb das sü über des frygreven geschrifft und gebott die egenanten personen gehuset und gehalten hettent, do doch dem schultheißn und dem rat von dem frygrefen noch von sinem botten nye kein geschrifft weder ladebrieff noch verbottbrieff weder zu augen noch zu handen geantwurt noch verkündet werent. Darzu so hette er sie weder zu eren noch zu reht nye erfordert, ouch soliches fürgenomen un[h]erfolget und un[h]ersuchet der stat Strasburg, der burger er were, an die er es billich broht solt han für in zuschriben, oder solt joch er selbes geschriben han, das er ere oder rehtes von inen oder den iren begert hette, sü werent im des an billichen enden nit vorgewesen. Dem allem were er ouch nit nachgangen und wante nü dar über für, zwen westfelsch briefe, die er do nyden erlangt hette, do des jungsten briefes datum stünde als obe er vier hundert jar alt were, hofftent sü das inen solich sin westvelschen briefe und erlangung im rehten keinen schaden bringen soltent, dann were inen davon ye verkündet oder geschriben worden als reht were, sü hetten für das geriht geschickt ir friheit und ouch besonder die egemelten sin verküntnisbriefe dohin gesant, das man gesehen und gehört haben möhte, wie er eid und eren halp verbunden were, die iren dohin noch für dehein ander frömd geriht nit zu laden noch zu bekümbern, dowider er nü also getan und sich dar inne swerlich vergessen und myßehandelt hette, und gebe nu für, als obe der schriber im zu leide semlich urfehtbriefe anders gemaht hette, dann an im selbes were, dodurch mengelich wol verstünde, das das ein erdeht rede were. Dann solt es dozu kummen, wann einer siner verwirkung halp gefangen und donoch wider uß gefengniß gelossen würde uff verküntnisse eidebriefe und ingesigel, der man im dann getruwete, das der danoch des loicken und dowider also swerlich tun solt, das were hern und stetten und allen from-

men lüten swere und möhte großen bresten und schaden bringen und vil ubels davon entston.

Nü stünde es ouch daruff, das den von Friburg nit kunt noch wissen were, das inen der sachen halp ye kein brieff von den frigreven noch von sinen botten geantwurt sy, ouch das die gemein stat Friburg noch me gemeinen burgere nit pfantber noch büntlich dofür sient, obe der iren einer, zwen, drie oder me jeman schuldig werent oder mit jeman spenne hettent, und das ouch ander ir burgere, die es nit anginge, unbillich darin gezogen würden. Darzu so sy die stat Friburg von dem heiligen riche, römischen keisern und künigen löbelich gefügt, das nieman ußewendig ir stat über ir burgere rihten sol by sweren penen zu vermyden noch besag eins gloiplichen versigelten vidimus, das sü ouch allhie im rehten haben lassen hören und ouch etlich urteilbriefe, wie sie derselben ir friheit vor des riches hofgeriht zu Rotwil genossen haben, hoffent fü das sü der selben ir friheit ouch hie billich genyaßen soltent und das man über den egenanten Jacob Ägre, iren burger, nit rihten solt wider ir frihein. Dann diewile der selbe Jacob Ägre mit sinem namen in dem obgemelten ersten westvelschem urteilbrief noch in dem andern lesten urteilbrief, der an dem datum innehielte, als obe er vier hundert jar alt were, gantz nit geschriben stünde und weder von dem westvelschen geriht noch sust nye kein clage an in getan und auch sust gantz nye nit mit im zu tun noch zu schaffen gehebt hette, so getruweten sü zu gott und dem rehten, es solt der selbe Jacob Ägre mit urteil und reht lidig erkant werden und dem egenant Peter Hertzogen umb sin myssehandel straff gescheen nach unserm erkennen, und soltent soliche sache beidersit zu uns zum rehten, und begertent darumb unsers spruches.

Als nachdem wir meister und rat obgenant forderung und antwurt, widerrede und nochrede, die in egemelter masse mit me worten ergangen sint ouch beider parten kuntschafft, vidimus und geschrifft, was dann jegelicher teil fürwante, alles verhört habent. So sprechen wir zum rehten nach unser besten verstentnisse. Diewile gewönlich ist, wo ein erb gevellet, das man das doselbes verrehtiget, und nü Peter Hertzog ouch bekant hat, das er zu ziten gesworen habe, was ansprach er hette an die stat Friburg oder ir burgere, söliches mit reht zu Friburg uszutragen, und aber

dogegen fürwendet, das er umb sin ansprach an voll erb und güt schulde und anders, so im usstande, geriht und reht zu Friburg gesucht und begert habe, und im alles verzogen und nit gescheen sy, ouch geleit und trostung etlich zit verseit: das dann Jacob Ägre mit sinen heren, schultheiß und rat zu Friburg, schaffen sol, das Peter Hertzogen in diesen nehsten sehs wochen nach datum dis briefes alhar gan Strasburg gesant werde ein versigelter trostbrieff, darinne sü under irem insigel für sich und alle die iren und in ir stat für mengelich Peter Hertzogen oder sinem mahtbotten fry geleit und trostung gebent, gan Friburg zu kummen, sinen sachen nachzugan und wider von dannen an sin gewarsam, wann, wie dick und wellich zit im das füglich ist hiezwüschen und sant Johanns tag zu sungihten[1]) nehst künfftig. Und wann Peter Hertzogen solicher trostbrieff also wurt, so sol er oder sin mahtbott von sinen wegen sich daruff gan Friburg fügen und aldo vor rat oder geriht mit reht ustragen sin sachen und ansprochen von der süben hundert pfunt pfennige wegen, die im zu ziten durch einen spruch zu Friburg zuerkant sin süllent, dartreffen von sinem großvatter Johans Guysantz seligen, und was ansprach er deshalp meinet zu haben an Nico Mayors seligen erben oder an ir güt in der stat zu Friburg oder in ir gebiete ouch um schulde oder anders, so er an etlich personen die iren zu fordern meinet han, und darzu umb sins vatter seligen erb und gütt, so im noch usstat. Und sol Jacob Ägre hafft bliben untz ustrag der obgemelten sachen und sol ouch der ustrag zu Friburg gescheen in dem obgenanten zil hiezwuschen und sant Johanstag zu sungihten. Und des zu urkunde so hant wir unser stat insigel tun henken an disen brieff, der geben wart uff samstag nach sant Martinstag, als man zalt nach Cristi geburt dusent vierhundert fünfftzig und vier jar.

Das Original, eine schöne Pergamenturkunde, 76×52 enthält 77 Zeilen. Das Siegel von grünem Wachs an einem Pergamentstreifen hängend, stellt die Jungfrau Maria auf einem gothischen Throne sitzend und das stehende Jesuskind auf dem linken Knie haltend, dar. Die Legende des Siegels ist folgende: † S. secretum civium [Arge]nti[ne]ns[is ci]vitatis.

---

1) Sonnenwende des Sommers.

II.

Urteil der Stadt Basel, von beiden Parteien als Schiedsrichterin angerufen.

1457. 13. Dezember.

(Freiburger Staatsarchiv. Traités et contrats No. 217 h.)

Wir Hanns von Bernfels Ritter, Burgermeister und Rat zu Basel, bekennent öffenlich und tünd kunt menglichen mit disem brief:

Als Peter Hertzog, nu zemale burger zu Straßburg, die ersamen, wisen, unser besunder lieben und guten fründe, schultheißen und rate zu Fryburg in Oechtland, ouch Jacoben Ägre iren burger, ansprechig gehept hat sachen halp, daz er fürwante, die von Fryburg, und Jacob Ägre dem rechtlichen spruch vor zyten, durch die fürsichtigen, wisen meister und rate der statt Straßburg, unser besunder lieben und guten fründe, uff sampstag nach sant Martins tag in dem jare, als man zalte nach gottes geburte tusent vierhundert fünfftzig und vier jare nechst vergangen, gefellet und ußgangen, nit nachkommen werent, und derselb Jacob Agre deshalp nach innhalt desselben spruchs fürer hafft sin sölte, darumb si zu beder syten uff uns als wilkurnte richter zu recht kommen sind, nach merglicher begriffunge eins anlaßes, darumb von beden parthyen versigelt ußgangen, derselbe anlaß von worte zu wort lutet also:

Wir der Schultheis und der Rate zu Fryburg in Oechtlandt uff eyn und ich, Peter Hertzoge, andersyt tund kunt offenbar mit disem brief, als wir, die obgenanten von Fryburg, uns nach solicher geschrifft, so Peter Hertzog uns getan hat, erbotten habent, das wir mit im wöltent kommen für die ersamen, wysen bürgermeister und rat der statt Basel, unser besunder lieben und guten fründe, und daselbs lassen erkennen mit recht, ob wir und Jacop Ägre, unser burger, der statt Straßburg rechtlichem spruch nachkommen sigent, und ob derselb Jacop in der sach fürter hafft sin solle oder nit, und nu ich Peter Hertzoge inen daruff geschriben

hab, daz ich des, wie obgemeldet ist, für die vorgenanten, min lieben herren von Basel, ouch inngan wölle, und wir nu bedersyt su gebetten habent sich des zu beladen, tag zu setzen und uns also mit recht zu entscheiden, und su uns ouch solichs ze tund zugeschriben hand also daz wir uns mitteinander eins anlaßes uff su zum rechten vereynen sollent, demnach so bekennent wir, die obgenanten parthien, daz wir uns in egemeldeter massen zum rechten uff den ersamen Rat zu Basel veranlasset und vereynet habent, ouch gelobt und versprochen, namlich wir, die von Fryburg by unsern guten truwen, und ich Peter Hertzoge by minen geswornem eyde, der heymlichen acht getan zu solichen tagen, so uns unsere obgenanten frunde und herren von Basel hievon setzen werdent, zu kommen, wir, die von Fryburg, durch unsere volmechtige bottschafft, und ich, Peter Hertzog, persönlich ouch solichen rechtlichen spruch und erkennen, so die von Basel nach verhörung der obgemelten sachen und nach ir besten verstäntnisse tun werdent, nachzugan und gnugzutun und ouch besunder desselben spruchs halb, waz oder wie denn die von Basel darumb sprechen oder bekennen werdent, dieselben von Basel, ir stat noch die iren sampt oder sunder niemer zu bekumbern, anzusprechen, zu leidigen noch zu beunwilligen, noch schaffen getan werden weder mit worten noch mit wercken, mit gericht oder ane gericht, heimlich oder offenlich durch uns oder yemand anders in deheinen weg ane geverde, uns ouch dawidder nit zu behelffen mit deheinerley fryheit, gerechtickeit noch mit deheinerley ander schirme oder hellffe, so hiewidder sin mochte, denne wir uns des beidersyt harinne verzigen habent gegen den obgenanten, unsern lieben frunden und herren der statt Basel noch den iren von diser sach wegen niemer zu gebruchen. Und des zu urkund so hand wir, die obgenanten von Fryburg, unser statt insigel haran tün hengken, so han ich Peter Hertzog min eigen insigel gehengkt an disen brieff, der geben ist uff sant Matheus abent apostoli des jores, do man zalt von der geburt Cristi tusent vierhundert fünfftzig und suben jore.

Uff solichen anloß wir von flissiger bitt wegen beder parthien uns der sachen angenommen und inen daruff einen rechtlichen tag verkunt und angesetzt han, uff dem bede parthien, namlichen die von Fryburg durch die ersamen wisen Pierren Perrotet und

Cunraten Reyf als ir volmechtige botten mit versigeltem gewalt uß gefertiget[1]) und Peter Hertzog personlichen fur uns kommen und erschinen sind, und hat da derselb Peter Hertzog sin klage in geschrifft ubergeben meldende, wie denn der obgenant Jacob Ägre vor demselben der von Straßburg spruch lyplich zu Gott und den Heiligen gesworn zu halten und dem nachzugande, was zu Straßburg zem rechten erkennt wurde, daselbst er in umb sin erlangete recht beheyt hab nach innhalt des spruchs. So wiset ouch derselb spruch, daz Jakop Ägre hafft blyben sol untz zu ußtrag der sachen, die denn in dem spruch gemeldet sind, darrurren von sinem großvatter Johan Guysant seligen und waz ansprach ouch er deßhalb hatte an Ryco Mayors seligen, erben oder an ir gut in der statt zu Fryburg oder in iren gebieten, ouch umb schuld und anders, so er an ettliche personen der iren zu ervordern hatt, und dazu umb sins vatters seligen erb und gut, so im noch ußstünde, darumb im denn ein ußtrag und das recht vor rat oder gericht zu Fryburg in eim benanten zil und in verschribner trostung und geleite geschehen sin solte, dem aber die von Fryburg nit nachkomen und an ettwie mengen stück nit gnug gewesen werent.

Namlich als er dem spruch nach zu Fryburg in geleyte und trostunge was, so hette darüber einer der von Fryburg stattknecht und weybel im fürgebotten von Anthonie Mayors wegen, darzu hette ir knecht ouch geredt, Anthoni Mayor hab daz wol mögen tun, so wer der statt recht. Aber da es dazu keme, daz er umb sin ußstande schuld und umb daz sin gegen Anthonie Mayors, als derselb derzyt in der statt Fryburg ouch persönlich were, gericht und rechts begerte, und die von Fryburg anruffen, was im denselben Anthone zem rechten zu behaben, habent si im das recht abgeschlagen und sunder ir schultheiß geredt, es sige nit ir gewonheit, und habent in also rechtlos gelassen und dem genanten Anthonie Maior, siner widderparthye, daz recht in ir statt widder in gegonnet, über daz daz doch der spruch zu Straßburg nit meldete, daz die von Fryburg oder yemand anders in oder daz sin verhefften oder verbieten sölle, wider ir trostunge und geleyde im zu-

---

[1]) Traités et contrats No. 217 f.

geschriben. Ouch im zwey hüsere zu Fryburg und ettliche güttere zu Spins, so si im vormals zuerkennt, hettint mit urteil widder aberkennt und die Willi von Perroman, Nico Mayors tochtermann, dem si es bas gonndent denn im, zubekennt.[1])

Ouch wiewol er umb sin ansprach gegen Heinrich Kauffman von Morsperg und Symon Bader von eins huses wegen mit urteil obgelegen sye, also daz die rete von Fryburg erkant habent, daz Symon Bader an dem huse hant abtun solte und im darumb drn pfund pfenningen zu buße und besserung, ouch sechs pfund für sinen kosten geben und semmlichs alles im kein ußrichtung beschehen und gentzlich nützit wurden were. Dazu so habent die von Fryburg uber daz alles Heinrichen von Mörsperg dem iren gegönnet und erloubet zu pfenden und zu fronen dasselb huß, daz im zuerkannt was, und alle andere sine gütere, nutzit ußgenommen, und daz getan ze stund vor dem und ee er des huses nach des gerichts recht in nutzlich gewalt und gewer gesetzt würde, und er sin sachen sins vetterlichen erbs halb darrurend ußgetragen und volfürt wurdent, ouch über daz sin lyp und gut fry, sicher geleyt und trostung für menglichem in ir statt hatte und haben sölte. Daz aber die von Fryburg mit sölichem irem gönnen und erlouben nit gehalten und darinn ouch getan haben widder ir eigen urteil, die si selbs zu recht gesprochen hand, daz er nach lut und sage der urteiln zu Straßburg ußgangen, nit verbunden were, Heinrichen von Mörsperg sin angevorderte burgschafft ze geben, sunder Heinrich von Mörsperg im umb sin ansprach gerecht werden solte.

Darumb und nachdem im umb alles daz sin zu Fryburg in dem benanten zil kein ußtrag noch ußrichtung nit beschehen ist, und aber der statt Straßburg spruch wysete, daz Jacop Ägre hafft blyben solte bis ußtrag der sach, so hab er denselben Jacop nach ußgang des ziles gemant, sich gen Straßburg ze antwürten und dem rechten doselbst furbas nachzegand, als im daz sins geschwornen eydes halp gebürte ze tun. Dem sye Jacop Ägre ouch nit nachgangen, ouch so syge er darnach dero von Fryburg anbringung halp zu Straßburg gefangen wurden und mer denn jare un tag in gefengnisse gelegen.[2])

---

[1]) Traités et contrats No. 217 d.

[2]) Traités et contrats No. 217 e.

Es habend ouch die von Fryburg durch ir unbillich anbringen und fürnemen understanden, in von dem leben zum tode ze bringen, doch irenthalp unervolget alles rechten sunder mit dem fürsatz, daz si und die iren sins anzefallnen erbs und guts siner ußstanden schulden und des sinen halp sich siner ansprach gern also entlidiget wölten han, daz aber von schickung des almechtigen gottes inen nit vollanget noch volgangen sige, ouch umbillich beschehen were eren und rechtes halp, das er sich völlicklich erbotten hab und si im daz alles abgeschlagen habent. Ouch so hettent im die von Fryburg ein versigelten trostbrieff in obgemeldeter sach zugesant, in demselben brieff wir wol verstan würdent, wie die von Fryburg für sich und alle die iren und in ir statt für menglich im sicher trostung und fry geleite geben habent gen Fryburg ze kommen, sinen sachen nachzegand und widder von dannen an sin gewarsame sicher lybes und gutes, wie ein fry geleyt und trostung aller sicherst sin soll und mag, alles getruwlich und one alle geverde. Über daz alles habent si der untruw und geverde gegen im gepflegen uff meynung, daz solich geleyte nutzit anders berurren sölte denn sin gut, daz er mit im gen Fryburg bracht, hette, da doch ir versigelt geleytsbrieff solich nit innehielte sunder slechtlich gesetzt were uff sin gut.

Nu hette er daz obgemeldet huß mit ir urtel sin gemachet und darzu besserung und kosten gewunnen, daby menglich wol verstande, daz sin zuerkant huß und gut in billich volgen gelassen würden sin sölte mit sinem lybe, nachdem sin lyp und gut sicher vertröstet wurden was; diewile si aber solich geleite wissentlich nit gehalten habend sunder daruber und dawidder mit ir urteil gegonnet und gestattet, im sin huß und gut zu frönen und ze entweren in geleit und trostung, so im denn in der statt Straßburg spruch zuerkent, ouch verschriben und versigelt wurden were, so verstande ein yeglicher vernünfftiger wol, daz si solichem spruch und geleyde nit nachkomen sigent sunder dawidder getan habent.

Uff solichs alles er ouch ettwie vil briefen, instrument, kuntschafften und ouch den trostbrieff darleyte und hören ließ und reddte darzu, daz er nach allen ergangnen sachen hoffte und getruwte zu Gott und dem rechten, daz wir mit unserm rechtlichem spruch erkennen und sprechen solten, daz die von Fryburg und die

iren ouch, Jacob Ägre, der statt Straßburg spruch in vorgemelter maß nit nachkommen werend, und daz darumb Jacob Ägre harinn fürer hafft sin solle, und satzte damit die sach zem rechten.

Dawidder die obgenanten, der von Fryburg machtbotten, etttiche urffechtbrief hören liessent wisend wie Peter Hertzog vor zyten zu Fryburg gesworen haben solte[1]) etc. Item ouch eyn signatur von eynem inventario und kuntschafft, daz die signatur nit recht sin solte,[2]) und redtent darzu, das si soliche Peter Hertzogs klage umbillich neme, wand si und ir burger Jacop Ägre dem spruch zu Straßburg geben volliclichen nachkommen werend, besunder so hettint si daruff demselben Peter Hertzogen ir versigelte trostung nach aller notdurfft zugesant, und als er daruff gen Fryburg kommen were, hettent si im teglichs, so er des begerte, gericht und recht gehalten und im des völliglicher denn iren burgern gestattet. Item als er denne in siner klage von Nico Mayor und des erben gemeldet hette etc., da were ir stattrecht noch gewonheit nit, daz si umb schuld zu yemands lybe gryffen liessent, deshalp sich die sach also begeben hette; denn waz ir gewonheit und stattrecht were, hettent si im lassen gelangen, als denn von der gütern wegen, die im zuerkant wurdent, und vor und ee er der in nützlich gewalt und gewer keme, andre ir burgere daruff furent widder sin trostung, die im für si und die iren geben was nach ir innhalt. Daruff was ir antwurt, daz einer ir burger uff soliche gütere gefarn sige mit recht, der elter brief daruff gehept habe, dem si ouch sin recht nit abschlagen kondent, sunder im des gonnen und gestatten müstent. Als denn von des fürbietens wegen, als im der weybel solte fürgebotten haben etc. solich fürgebott als daz iren herren fürkeme, habent si fürderlichen abgetan und syge des erlassen wurden, deßhalb er sich des noch umbillich beklage. Als denn Peter Hertzog ouch fürgewant habe, wie er durch der von Fryburg verschaffen zu Straßburg mer denn jore und tag gefangen gelegen syge, darzu hand si geantwürtet, daz er von Fryburg daran ungüttlich tuge, sich ouch solichs in massen er in siner klage bestyme, mit warheit niemer erfinden solle, als denn von der trostung wegen

---

[1]) Traités et contrats No. 217 a. u. b.

[2]) Traités et contrats No. 217 e.

werend si bekantlich, daz im soliche trostung zugesant, die ouch an im uffrechtlichen gehalten wurden were, und sydmale si den sachen also nachkommen werend und er nit bestympte weder tag noch stunde, uff denen im rechtes zu Fryburg brosten hette, getruwten si wol, daz wir mit unserm rechtlichen spruch erkennen solten, daz si dem spruch von Straßburg erberlichen nachkommen werend und Jacop Ägre, ir burger, von Peter Hertzogen qwyt und lidig und fürer nit hafft sin solte, und satztent damit ouch die sachen zem rechten.

Also nach verhörung beder teylen clage, antwurt, redde und widderredde, ouch aller bygeleiten briefen und kuntschafften, hand wir zu recht nach unser besten verstantnisse gesprochen und erkennt, sprechen ouch und erkennen zu recht in disem brieff:

Wenne der schultheiß und sechs der reten zu Fryburg in Öchtlandt zwuschent datum diß brieffs und unser lieben Frowen tag zer liechtmessen nechst künfftig für eyner bewerten personen schwerent loplich zu Gott und den Heyligen, daz si nach ir stattrecht und harkommen zu nyemand umb schuld griffen noch griffen lassen, daz denn die selben von Fryburg uß Öchtland dem spruch, zu Straßburg ußgangen, gnugsamlich nachkommen sigent und ouch Jacob Ägre ir burger darumb fürer nit hafft sunder deßhalb von dem obgenanten Peter Hertzogen qwyt und lidig sin solle. Dazu ouch die obgenanten von Fryburg Peter Hertzog in derselben zyt ir frye sicher trostung, nach aller notdurfft zu inen zu kommen, by inen ze blyben und widder an sin gewarsame, zuschriben und senden sollent, soliche eyde in massen obstat, ze sehen und zu hören durch sich selbs oder sinem machtbotten, ob er wölle. Wo aber die obgenanten von Fryburg soliche eyde in massen und in der zyt, als obstat, nit tetint, alsdenn sol furer darinn beschehen, daz recht sye.

Des alles zu warem urkund hand wir unser statt secret ingesigel tun hengken an disen brieff, der geben ward uff sant Lucyen der heiligen jungfrowen tag (13. Dezember), als man zalt nach der geburt Cristi tusent vierhundert fünfftzig und syben jore.

Das Original, eine schöne Pergamenturkunde, 69×42 enthält 53 Zeilen. Siegel von grünem Wachs an einem Pergamentstreifen. Figuren verwischt und Legende unlesbar.